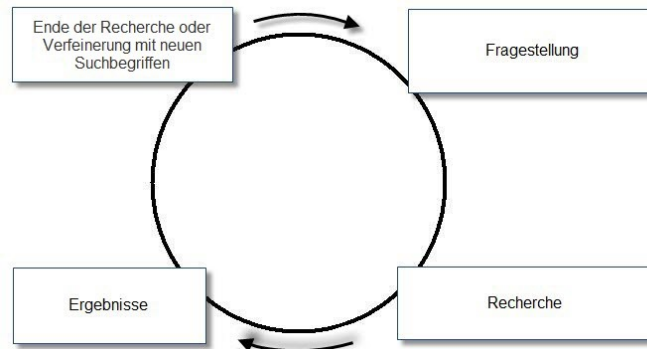


# Kriterien für das Bewerten von Ergebnissen



Bei der Recherche ist das Bewerten von Ergebnissen das A und O. Ganz egal, welche Suchdienste – Kataloge, Datenbanken oder Suchmaschinen – man verwendet, nur anhand der Qualität der Ergebnisse ist es möglich, den Erfolg einer Recherche und die Notwendigkeit einzuschätzen, sich mit den erzielten Ergebnissen zu begnügen oder die Suche zu verändern oder zum Vergleich noch ein anderes Suchmittel zu verwenden. Der kritische Blick auf die Ergebnisse ist eine wichtige Tugend und es ist die Frage, ob es bestimmte Kriterien gibt, die man hier anwenden kann. Diese Präsentation soll die vorhandenen Kriterien in Bezug auf Monographien, Zeitschriften, Videos oder Statistiken aufzeigen.

## Bewertungen im Suchprozess



Wo ist der systematische Ort für Bewertungen. Wenn wir die wissenschaftliche Recherche als Kreislauf verstehen, dann beginnt sie bei der Fragestellung und der daraus erarbeiteten Suchwörter (ggf. organisiert in einer Suchmatrix), die man dann in der Recherche an verschiedenen Suchdiensten (Katalog, Datenbank oder Suchmaschine) anwendet. Die Ergebnisse bewertet man dann und je nachdem ist dann die Suche erfolgreich oder man verändert in einer vierten Position die Suche, entweder indem man weitere (spezifischere) Suchwörter hinzufügt oder die Fragestellung verändert. So gesehen ist die wissenschaftliche Recherche ein Kreislauf, ein itinerierender Prozeß, der erst dann sein Ende gefunden hat, wenn die Ergebnisse befriedigen. Dies betrifft alle, die eine wissenschaftliche Recherche durchführen, ganz gleich, ob es jemand ist, die/der für eine Hausarbeit recherchiert oder ein Forschungsprojekt, welches diesen Prozeß ebenfalls durchlaufen muss.

## Bewertungen: Kriterien

- Reputation
- Inhaltsanalyse
- Vergleich

Wenn man ganz allgemein auf die Möglichkeiten schaut, welche die Grundlagen abgeben, Kriterien zu generieren, so sind es im Grunde drei Begriffe, die hier zu nennen sind: Entweder die Reputation, die man aus verschiedenen Quellen herzuleiten vermag oder eine Inhaltsanalyse, die man mit einem Dokument oder aus seinen Metadaten vornehmen kann oder ein Vergleich einer Ergebnismenge mit einer anderen.

## Bewertung von Monographien

- Autor/innen
- Herausgeber/innen
- Institutioneller Hintergrund
- Reihen
- Verlage
- Metadaten; Verschlagwortung
- Rezensionen

Die Bewertung von Monographien (= Einzelveröffentlichungen) geschieht oft auf der Ebene der Reputation. Vieles geschieht vor dem Hintergrund, ob man sich mit einem Themengebiet auskennt oder nicht: Ob ein/e Autor/in oder ein/e Herausgeber/in einen „Namen“ hat oder nicht (man kann das auch an Ergebnislisten von Katalogen/Datenbanken ablesen), welches der institutionelle Hintergrund von Autoren/Autorinnen und Herausgeber/innen ist. Ebenso bei Reihen und Verlagen: manche Verlage haben eher einen „Namen“ als andere (eine Suhrkamp-Veröffentlichung ist mehr „wert“ als eine im Lang-Verlag). Vorsicht ist freilich bei manchen Namen wichtig, die gegebenenfalls ganze Veröffentlichungs-„Fabriken“ haben, wo Assistenten die Texte schreiben und der Namensgeber eben nur seinen Namen gibt nach mehr oder weniger flüchtiger Lektüre.

Mehr inhaltliche Kriterien bringen die so genannten Metadaten, vor allem die Verschlagwortungen, die den Inhalt besser erschliessen. Mit am besten sind Rezensionen, die aber nur sehr verzögert erschienen, oft nur hinter einer Kostenschranke zu nutzen sind und somit aufwändig zu nutzen sind. Es gibt mehrere Rezensionsdatenbanken, die über DBIS (= Datenbank-Infosystem) zu recherchieren sind.

## Bewertung von (Zeitschriften-)Aufsätzen

- Reputation von Zeitschriften
  - „A-Journals“: Internationale Spitzenzeitschriften
  - „B-Journals“: Hochrangige Zeitschriften
  - „C-Journals“: Angesehene Zeitschriften
  - „D-Journals“: Anwendungsorientierte Zeitschriften
- Peer Review
- Gegenseitige Referenzierung
- Inhaltsanalyse bzw. Analyse der Metadaten

Bei den Zeitschriften versucht man in einigen Wissenschaften, sie zu kategorisieren, diese aufgelistete Systematik in A/B/C/D-Journals stammt aus den Wirtschaftswissenschaften. Weiter versucht man, den Editionsprozess mit einzubeziehen und jene Zeitschriften, die nur Beiträge bringen, die einem Peer Review unterzogen wurden. Oft versucht man das noch durch einen „Double Blind Peer Review“ zu verschärfen, wo weder die Gutachter wissen, wer den Text eingereicht hat noch die Einreicher von Texten, wer sie begutachtet hat. Es gibt auch Zeitschriften, die eingereichte Beiträge vor-veröffentlichen und die Leser/innen bitten, sie einem „Open Peer Review“ zu unterziehen. All diesen Versuchen liegt das Konzept zugrunde, dass Fachkolleginnen/-kollegen einen kritischen Blick auf den Text werfen und beurteilen und dies in einem Gutachten begründen, was zu einer Qualitätssteigerung der veröffentlichten Texte führt. Liegt das Peer Review quasi vor dem Editionsprozess, so ist die gegenseitige Referenzierung von Texten hingegen nach der Veröffentlichung angesiedelt, bei der Rezeption. Hier wird – von Datenbanken wie Web of Science, Scopus, Google Scholar oder anderen Diensten wie Researchgate oder den Homepages von Zeitschriften selbst – gezählt, wie oft der betreffende Text in anderen Publikationen genannt wird (oder auch in sozialen Netzwerken). Diese Zählung kann dann kumuliert werden bezüglich der Zeitschrift selbst (die dann einen „impact factor“ hat, der wieder zu ihrer Einschätzung herangezogen werden kann)

oder auch bezüglich der Autorin/des Autors. Und natürlich kommt auch hier zuletzt die Möglichkeit einer Inhaltsanalyse (ein Abstract ist hierfür schon geeignet) oder eine Analyse der Metadaten in Frage.

## Bewertung von Webseiten

- **Autor/Urheber** (Authority: Quelle, Reputation der Autoren)
- **Inhalt** (Accuracy: Wissenschaftlichkeit, Referenzierung etc.)
- **Aktualität** (Currency: ist sie aktuell gehalten?)
- **Objektivität** (Objectivity: ausgewogen, kritisch, wissenschaftlich)

Im Grunde sind die Kriterien, Webseiten einschätzen zu können, ganz ähnlich, nur dass die Möglichkeiten fehlen, etwas inhaltlich einschätzen zu können. Auch hier geht es darum, etwas über die/den Autor/in oder den Urheber (beispielsweise eine Institution) herauszubekommen, es wird gefragt, inwieweit der Inhalt wissenschaftlichen Kriterien genügt (was im Grunde im vierten vorgeschlagenen Kriterium sich noch einmal wiederholt) und ob die Information, die auf einer Webseite geboten wird, aktuell gehalten ist. Bei der Aktualität kommt es natürlich auf die Wissenschaft an, aus deren Umfeld das stammt, bei einem rechtlichen oder medizinischen Text ist das sehr viel relevanter als bei einem geschichtlichen Text.

## Bewertung von Statistiken

- Quellenangabe
- Link zum Repositorium der Basisdaten
- Institutioneller Hintergrund
- Prüfung von grafischen Darstellungen auf Umsetzung
- Plausibilität
- Vergleich

Statistiken sind aggregierte Daten, bei deren Zusammenstellung alles Mögliche passieren kann. Deshalb sind Quellenangaben schon einmal sehr wichtig, damit man überprüfen kann, wie die Daten zustande gekommen sind, wie die Untersuchung konzipiert wurde, welche Fragen gestellt wurden unter welchen Rahmenbedingungen etc. Jede Information ist hier wichtig, beispielsweise der Zugriff auf die Basisdaten oder Informationen zum institutionellen Hintergrund der Umfrage. Wenn Statistiken visualisiert wurden und als graphische Darstellungen präsentiert werden, sollten grundlegende Maßstäbe angelegt sein (beispielsweise bei Balkendiagrammen nicht die Balken bei einem willkürlichen Wert abgeschnitten sein bzw. dies nicht kenntlich gemacht zu haben). Auch bei statistischen Daten ist es wichtig, sie auf Plausibilität zu überprüfen und/oder einem Vergleich zu unterziehen.



## Bewertung von Bild-, Ton- und Videodokumenten

- Brüche
- Unklare Proportionen
- Schnitte
- Plausibilität
- Hintergrund der Veröffentlichung

Zurzeit wird das Phänomen von „deep fake“ diskutiert, nach dem Videos durch Computerbearbeitung Szenen, Reden und Mimik zeigen, die niemals real gewesen sind. Bei Bildern ist dies mit Hilfe von Bildbearbeitungsprogrammen schon länger der Fall. Gleichzeitig werden multimediale Inhalte immer wichtiger bei der Einschätzung von Sachverhalten! Auf Grund dessen kann man nur versuchen, anhand von inhaltlichen Kriterien wie Brüche, Proportionen oder Schnitte oder durch Überprüfen von Plausibilität (beispielsweise durch Vergleichen) oder Einbeziehen des Hintergrunds der Veröffentlichung die Veröffentlichung und ihre Aussage einzuschätzen.

## Der Vergleich als Ersatzvornahme

Vergleichen, wenn Kriterien nicht greifen

- time
- effort
- skill
- knowledge

Die Schwierigkeit liegt darin, dass man viele der Kriterien nur dann anwenden kann, wenn man sich im betreffenden Gebiet auskennt, wenn man also Wissen hat und Kompetenzen. Wenn das nicht der Fall ist, benötigt man Aufwand und Zeit, sich die nötigen Kompetenzen und Kenntnisse sich erst einmal anzueignen. Deshalb ist es immer zeitaufwändig, Recherchen in einem Themenfeld zu machen, das man sich noch nicht angeeignet hat.

## Checkliste zum Vergleich

- zunächst breit suchen und erst später eingrenzen, wenn man Erfahrung bei der Recherche im betreffenden Themengebiet bekommen hat
- Ergebnisse eines Suchdienstes untereinander vergleichen
- Ergebnisse verschiedener Suchdienste miteinander vergleichen
- formale Kriterien der Bewertung anwenden (wo möglich)
- wissenschaftliches Arbeiten hat im Kern mit Vergleichen, Bewerten und Anpassen der Fragestellung zu tun, wissenschaftliche Recherche ebenso!

Die Punkte sprechen für sich. Vielleicht noch zum letzten Punkt: Deshalb auch ist Recherche oft so unbeliebt, weil sie zeitaufwändig ist. Der Trost, den man hier geben kann, ist jener, dass eine wissenschaftliche Recherche notwendigerweise zum wissenschaftlichen Arbeiten dazugehört und dass der Aufwand, den man hier betreibt, dann auch der wissenschaftlichen Arbeit zugutekommt, beispielsweise später, wenn man die Arbeit konzipieren muss. Dann fließen die konzeptionellen Gedanken, die man sich hier machen musste und die Kenntnisse, die man sich hier angeeignet hat, mit in den Prozess des Konzipierens mit ein!